

Bibel interaktiv

Theologisierende „Begehung“ eines Bibeltextes

Material: Bibel
dunkelgrüne Blätter (DIN A 5; ca. 10 – 12 Ex.)
hellgrüne Blätter (DIN A 5; ca. 12 – 15 Ex.)
dicken Filzstift (Marker)
blaue Kartons (ca. 120g/m²; DIN A 6; je TN)
gelbe Kartons (ca. 120g/m²; DIN A 6; je TN)
Stifte (je TN)

Zeitbedarf: ca. 45 Minuten

Biblische Texte sind „literarische Vergegenwärtigungen“¹ von Gotteserfahrungen und -beziehungen. Menschen haben von dem erzählt und geschrieben, was ihnen für ihr Leben „im Angesicht“ ihres Gottes wichtig geworden ist. Indem jemand solche Texte liest, „begeht“ er sie und setzt er sich zum Gelesenen in ein Verhältnis: Was er (bzw. sie) wahrnimmt, wird mit dem verglichen, was er/sie bereits früher mit einzelnen Wörtern, Sätzen, Bildern etc. verknüpft hat. Bestimmte Inhalte werden spontan an persönliche und/oder an vermittelte Erfahrungen „andocken“, so dass sich diese gegenseitig bestätigen. Andere Inhalte werden zunächst einmal deshalb abgelehnt, weil sie mit den bisherigen Erfahrungen nicht kompatibel sind. Und wieder andere Inhalte werden das Bisherige weiten, präzisieren oder korrigieren.

Viel intensiver verläuft dieser wechselhafte Prozess von Bestätigung und Korrektur, wenn der Austausch nicht nur über das Lesen oder Hören verläuft, sondern mit dem ganzen Körper und vor allem als aktives Gestalten. Wer agierend „in eine biblische Geschichte hineingeht“, beteiligt mehr Gehirnregionen bei dieser Re-Präsentation. So können einerseits Körpererfahrungen „ins Spiel gebracht“ werden; andererseits wird auf diese Weise ganzheitliches „Körper-Lernen“ („mit Kopf, Herz, Hand und Fuß“) ermöglicht.

Bibliodramatische Methoden sind also für das Theologisieren besonders förderlich, weil sich dadurch persönliche und geschichtliche Gottesbilder begegnen können. Wegen der Komplexität solcher Begegnungen bedarf es für die „Spielleitung“ einer besonderen Ausbildung. Das gilt auch für den „Bibliolog“². Da diese Methode weder Bühne noch Ausstattung braucht und weniger Vorbereitungs- und Spielzeit braucht, eignet sich der Bibliolog sogar sehr gut für das Theologisieren mit Kindern oder Jugendlichen. Allerdings haben eben nicht alle die, die so arbeiten möchten, bisher die Gelegenheit und Zeit gehabt, eine entsprechende Ausbildung zu machen. Für sie könnte ein niederschwelligerer Ansatz eine Anregung sein, vor allem Jugendlichen die Auseinandersetzung ihrer religiösen Vorstellungen mit biblischen Texten zu ermöglichen.

¹ J. Schröter, Nicht nur eine Erinnerung, sondern eine narrative Vergegenwärtigung. Erwägungen zur Hermeneutik der Evangelienschreibung, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche, Heft 2/2011, 119-137.

² U. Pohl-Patalong, Bibliolog. Gemeinsam die Bibel entdecken im Gottesdienst - in der Gemeinde - in der Schule, Stuttgart 2005.

Die Bezeichnung „Bibel interaktiv“ steht für einen Austausch zwischen persönlichen Erfahrungen und biblischen Texten, der ganz von den Hauptakteuren selbst gesteuert wird: von dem, „was der Text nur andeutet, aber nicht ausdrücklich sagt“,³ wie von den mit ihm kommunizierenden Teilnehmenden. Während die Bibliolog-Leiterin nach reiflicher Überlegung die Textstellen markiert, in denen das „weiße Feuer“ lodern soll, überlässt es der „Bibel interaktiv“-Leitende den Akteuren, über welche Anstöße sie ins Gespräch kommen wollen.

Texte – vor allem biblische – sagen schließlich unterschiedlichen Menschen Unterschiedliches. Sie kommunizieren mit den Lesenden bzw. Hörenden je nach deren Erfahrungen. „Bibel interaktiv“ soll möglichst weitgehend zu einer echten Interaktion von biblischem Text (als Vergegenwärtigung geschichtlicher Gottesbilder) und persönlichen Erfahrungen führen.

Die Leitungsrolle beschränkt sich hier weitgehend auf die Moderation. Das bedingt allerdings eine fundamental wichtige Grundhaltung: Der/die Leitende ist interessiert an einer *offenen* Kommunikation zwischen Bibeltext und Teilnehmenden. Wo die Teilnehmenden nicht wirklich offen – d.h. ohne Angst vor „dummen Fragen“ und „falschen Antworten“ – agieren können, wird wohl relativ wenig zu moderieren sein, weil sich die Hauptakteure anscheinend nichts zu sagen haben. (Freilich wird es auch dann eine *Kommunikation zwischen Bibeltext und einzelnen Teilnehmenden* geben. Aber sie wird nicht öffentlich gemacht, so dass sie nicht zu den – für das Theologisieren und damit für die Identitätsbildung wichtigen – *Interaktionen zwischen den Teilnehmenden* führen kann.)

Verlauf

1. Vorbereitung

Zunächst geht es darum, eine förderliche Atmosphäre zu schaffen. Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis um eine schlichte Mitte: Eine Kerze brennt als Symbol für die Gegenwart Gottes. Wenn die Gruppe dieses Setting noch nicht gewohnt ist, wird mit wenigen Worten an die Geschichte vom brennenden Dornbusch erinnert, aus dem Gott mit Mose spricht und seinen Namen kund tut: „Ich bin da.“ „Er ist da“ (JHWH) ist ein Gott, der mit den Menschen spricht, zum Beispiel durch Musik oder durch Geschichten aus der Bibel. Die Teilnehmenden erhalten je einen gelben und einen blauen Karton sowie einen Stift.

2. Den Text lesen

Der/die Leitende liest den Bibeltext ruhig vor. Vor allem für den Anfang sollte ein narrativer Text ausgewählt werden, da hier die Interaktionen leichter fallen. Diese Geschichte wird im Laufe der Einheit insgesamt dreimal vorgelesen.

3. Den Resonanzraum herstellen

„Wenn wir diese Geschichte spielen wollten: Welche Rollen sollten wir besetzen? Welche Personen spielen in dieser Geschichte eine Rolle?“

Der/die Leitende schreibt die Rollen-Namen groß auf je ein dunkelgrünes Blatt und legt dieses in die Mitte, rund um die Kerze.

³ Pohl-Patalong, aaO., 9.

„Welche Gefühle spielen in dieser Geschichte eine Rolle?“

Der/die Leitende schreibt die genannte Gefühle groß auf je ein hellgrünes Blatt und legt es wahllos zu den „Rollen-Blättern“.

4. **Hinführung zur Begehung**

„Ich möchte, dass wir diese Geschichte jetzt gleichsam ‚von innen‘ betrachten. Deshalb lade ich euch zu einer Fantasie-Reise ein. Wir reisen in die Zeit und in die Welt, in der Jesus gelebt hat. Die Menschen leben in kleinen Dörfern und Städten. Die meisten sind Handwerker, Bauern, Hirten oder Fischer. Sie wohnen in kleinen Häusern mit flachen Dächern. Jesus ist mit seinen Jüngern die meiste Zeit unterwegs. Er isst mit den unterschiedlichsten Leuten, heilt Kranke und erzählt den Menschen davon, wie er Gott und sein Wirken auf der Welt versteht.“ Bei einem alttestamentlichen Text wird entsprechend eingeleitet.

5. **Den Text lesen**

Der/die Unterrichtende liest den Text ein zweites Mal – diesmal betont langsam - vor.

6. **Fragen aufschreiben**

„Ihr habt diese Geschichte jetzt zweimal gehört. Und wahrscheinlich habt ihr sie schon vorher gekannt. Aber vielleicht ist euch jetzt die eine oder andere Frage dazu in den Sinn gekommen. Stellt euch bitte vor, ihr könntet einer von den Personen in dieser Geschichte eine Frage stellen! Wen möchtet ihr etwas fragen? Und was? Vielleicht spielen dabei auch noch einmal die Gefühle und Gedanken eine Rolle, die wir hier notiert haben.“

7. **Die Fragen einsammeln und ordnen**

Die Leitung sammelt die fertig beschriebenen Karten ein und legt dabei eine Reihenfolge fest. In der Kürze der Zeit ist das Ordnen eine wirkliche Herausforderung. Sinnvoll ist es, mit einer vermutlich leichten Frage zu beginnen, vielleicht mit der Frage an eine „Randfigur“. Ein weiteres Ordnungskriterium ist der Fortgang der Geschichte. Ähnliche Fragen folgen hintereinander. Im Idealfall läuft die Ordnung der Fragekarten auf Kernfragen (an Jesus) zu. Letztlich ist die Reihenfolge aber nicht wirklich entscheidend, weil die Teilnehmenden die Verknüpfungen im Sinne von Relevanz selbst herstellen.

8. **Fragen stellen und beantworten**

Die Leitung liest nach und nach die Fragen vor und gibt sie jeweils (unterstützt durch eine entsprechende Geste) in die Runde: „Ihr seid jetzt ... [NN], ... [Wiederholung der Frage]?“

Wer eine Idee hat, antwortet in der Rolle dieser Person. Wenn aus der Runde keine Antworten mehr kommen, folgt die nächste Frage.

Wenn zu einer Person keine Fragen mehr vorhanden sind, bedankt sich die Leitung bei dieser Person und fährt mit Fragen an die nächste Person fort.

Der/die Leitende kann sich am Anfang (bewusst und sparsam) mit eigenen Antworten einbringen, um „das Eis zu brechen“ oder eine kreative Leichtigkeit in das „Spiel“ zu bringen. Außerdem kann er/sie auch immer wieder darauf hinwirken, dass die Teilnehmenden in der 1. Person (aus der Rolle heraus) antworten. Außerdem kann sich die

Leitung auch hin und wieder mit einer eigenen Frage einbringen.

9. Den Text lesen

„Wir bedanken uns bei [Nennung aller befragten Personen] und geben sie in die biblische Geschichte zurück. Wir haben diese Geschichte mit unseren Erfahrungen und mit unseren Fragen gehört und verstanden. Morgen schon würden wir sie vielleicht wieder anders lesen und hören und verstehen.“ Dann liest die Leitung den Text zum dritten Mal vor.

10. Den persönlichen Ertrag sichern

„Ich nehme an, dass ihr diese Geschichte oder eine bestimmte Aussage jetzt ein wenig anders versteht als vorher. Vielleicht ist dir ‚etwas aufgegangen‘, was du dir notieren möchtest: zur Geschichte, zu Jesus oder zum christlichen Glauben. Dafür kannst du die gelbe Karte verwenden.“

11. Austausch

Wer mag, liest seine Notiz laut vor. Sie wird von den anderen nicht diskutiert. Wenn sich jemand auf eine Aussage direkt beziehen will (Beispiel: „Ja, das ist mir auch schon lange eine Frage!“ „Das finde ich jetzt für mich sehr interessant, weil ...!“), ist das im Sinne eines „Sharings“ möglich.

Möglichkeiten zur Weiterarbeit

- Ausgehend von der persönlichen Ertragssicherung gestalten die Jugendlichen ein Kunstwerk, das ihre Vorstellungen von der Bedeutung dieser Glaubensaussage, dieser Frage etc. wiedergibt.
- Der persönliche Lernertrag kann auch eine Art „Filter“ bei der Suche nach einem geeigneten Konfirmationsspruch sein. Auch wenn dies nicht ausdrücklich benannt wird, werden zumindest einige Jugendliche eine Zusammenstellung von Bibelsprüchen gleichsam „personalisiert“ wahrnehmen.
- Sehr gut eignet sich die Methode auch für die Vorbereitung einer Predigt über die „begangene“ Geschichte: Die Leitung macht sich unmittelbar nach der Begehung Notizen über die gegebenen Antworten. Diese Notizen können z. B. direkt auf die Rückseite der entsprechenden Fragekarten geschrieben werden. Die Fragen und die Antworten stellen den Kernstock der Predigt dar. Der/die Leitende formuliert damit ein Predigtmanuskript, das im gewissen Sinne die Predigt der Jugendlichen wird. Jedenfalls werden sie wesentlich besser zuhören können, wenn sie wissen und bemerken, dass es hier um ihre Fragen und Gedanken geht.